**Müncheberg 9. So. n. Trinitatis, 1. Aug 2021**

**Pfarrerin K. Bertheau**

**Predigt Mt 7,24-27**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. - Amen.**

"Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.
Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.  Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand baute.
Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß."

Noch zwei Tage länger heftiger Regen - dann hätte es wahrscheinlich doch den einen oder anderen Erdrutsch in der Nähe gegeben. In der Wettervorhersage für Vorarlberg wurde in meiner ersten Urlaubswoche regelmäßig gewarnt vor Überflutungen und Muren, wie diese Abrutschungen dort heißen. - Immer wieder wurde ich gefragt: Alles noch da? Nicht zu viel Wasser?

"Wie gut, dass Wasser bergab fließt", meinte die Nachbarin wenige Meter über mir, oben auf dem Berg.

Unser Haus ist auf Fels gebaut … die Straße aus dem Tal aber führt über Schotterhalden und dass die Fahrbahn mal ein paar Meter tiefer rutscht, kommt vor. Dann muss man daheimbleiben oder kommt eben nicht mehr heim. Aber das Wichtigste ist, in Sicherheit zu sein.

Kein unnötiges Risiko einzugehen im Platzregen und wenn die Winde kommen oder die Gewitter. Wenn uns Ereignisse ereilen, die wir selber nicht beeinflussen können.

Pandemie **und** Überflutungen sind dafür keine gute Kombination. Beide weisen uns auf unsere Ohnmacht hin, auf das Angewiesen-Sein unseres Lebens, das auf Gesundheit und guten Umweltbedingungen aufbaut.

Wenn es bedrohlich wird, fragen wir schnell: Wer ist schuld?

Und tasten dabei alle moralischen Kategorien ab:

gut - böse, wer ist verantwortlich, wer hat versagt.

Wenn wir genauer hinsehen, dann tauchen die großen Fragen auf:

Bevölkerungsexplosion - zu viele Menschen auf der Erde belasten den Planeten. Alle wollen ein gutes Leben führen.

Profitgier - die einen verdienen am Elend der anderen

mit Raubbau an Rohstoffen, mit Ausbeutung anderer Menschen und Länder.

Wer ist schuld? Wer hat angefangen? Können wir etwas ändern?

Reich gegen arm? Diesen Gegensatz lässt das Evangelium gar nicht zu.

Wir beginnen zu zweifeln:

Können wir das Klima beeinflussen? Sind wir schuld?

Unsere Angewohnheiten, unsere Ansprüche?

Warum ist Abgeben so schwer? Teilen, weitergeben?

Das geht ja noch nicht mal bei Bildung.

Und zur von Jesus vorgelebten und von uns geforderten Herzensbildung ist es ein noch viel weiterer Weg.

Das merken wir bei der unerträglichen Diskussion ums Impfen.

Was für ein Luxusproblem - wenn man sich entscheiden kann, wenn es nicht ums nackte Überleben geht. Doch gerade dabei steht es uns als Christen gut an, ein gutes Beispiel zu geben. Nächstenliebe gehört untrennbar dazu.

Krankenstationen und Krankenhäuser kamen mit den christlichen Missionaren in die armen Länder. Menschen machten sich auf den Weg, die mit Gottvertrauen und in gelebter Nächstenliebe Kranke aufsuchten, pflegten, sie versorgten. Ohne Ansehen der Person. Vielleicht erinnern sie sich an Albert Schweitzer - dessen Krankenstation für die Menschen überlebenswichtig war.

Und auch wir erleben weiterhin christliche Krankenhäuser - denen die Menschen vertrauen, in denen Liebe und Barmherzigkeit wichtig sind und gute Medizin, die Menschen rettet und hilft, sie gesund zu machen.

Wo niemand aufgegeben wird - oder verlassen. Weil die Zuwendung zum Mitmenschen zum Fundament unseres Lebens gehört.

Christsein ist nicht mal so und mal so, je nachdem, was gerade besser passt. Glaube ist auf Fels gebaut - und ist so Lebensbasis.

Im Alltag und auch dann, wenn der Platzregen fällt und die Wasser kommen und die Winde wehen.

Dann ist es gut, ihn im Herzen zu spüren. Sich darauf verlassen zu können, dass unsere Überzeugung trägt - mit allen Zweifeln, Ängsten und durch alle Bedrohungen hindurch.

Reicht ein gutes Fundament oder müssen wir am Haus selber auch was in Ordnung bringen? Uns gut aufstellen, glaubwürdig, das Vertrauen unserer Umwelt verdienen?

Trauen wir den christlichen Werten zu, unser Leben gelingen zu lassen?

Demut, Barmherzigkeit, Nächstenliebe - und ergänzen möchte ich Begegnungen auf Augenhöhe.

Auch sie tragen wir in uns und nicht ständig vor uns her. Reicht das?

Müssen wir nicht doch lauter und offener für die christlichen Werte eintreten?

Sind wir zu leise, zu unsichtbar?

Wahrscheinlich ja. und ich wünsche mir, dass wir unsere Mitmenschlichkeit und unser Gottvertrauen in allen Lebensfragen selbstverständlicher leben. Wer glaubt, dass das Leben stärker ist als der Tod, der muss sich mit den großen Fragen auseinandersetzen. Kann nicht oberflächlich dahinleben. Oder auf Sand gleiten und Sandburgen bauen, die mal da und dann wieder weg sind.

Wer sich immer wieder den Fragen nach Lebenssinn, Verantwortung und Aufgaben für gelingendes Leben stellt, kann nicht wegsehen und stumm weitermachen. Wer Gott vertraut, muss sich immer wieder das eigene Fundament anschauen und das darauf gebaute Haus - mein Leben als Person, mein Leben unter Menschen in der Gemeinde und in der Welt.

**Amen.**

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus. – Amen.**